

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

4. Die Stadt Ensisheim

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

6) Da eine Anzahl Bauern, die von den Adelligen gefangen worden sind, noch im Gefängniß liegen, so soll das Regiment von Ensisheim im Namen der Herrschaft dahin wirken, daß dieselben in ihrem Gebiet entledigt werden. Jedoch haben die Gefangenen vorher zu beschwören, daß sie sich wieder an dem Orte der Gefangenschaft einfinden wollen, wenn die Vermittelung wider Erwarten fruchtlos bleiben sollte.

7) In der Zuversicht, daß alle Theile diesem Abschiede nachleben werden, hat man vereinbart, falls er wirklich vollzogen wird, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli) wieder in Basel zu erscheinen, um mit der Verhörung der Parteien zu beginnen, denen hiesfür ausdrücklich freies Geleit versprochen werden soll, um alsdann nach Kräften die Empörung gütlich zu schlichten, in der Hoffnung, daß sich alle Theile billig in den Handel schicken werden.

Weil die Boten der übrigen Städte „verreiten“, so ist Basel beauftragt, ihren Herren eilends Bericht zu geben, ob der Abschied von beiden Seiten bewilligt wird ¹⁾.

Bauern und Herrschaften scheinen gleich sehr mit dieser Vereinbarung einverstanden gewesen zu sein. Bald liefen die gewünschten Reverse, welche vom 7.—13. Juni datirt sind, in Basel ein: den 7. Juni von dem Bauernhauptmann Heinrich Wezel, den 10. Juni von der vorderösterreichischen Regierung, am nämlichen Tage auch vom Adel und der Geistlichkeit des Sundgau, am 10. Juni von den bischöflich straßburgischen Räten und Befehlshabern, am 13. Juni von Abt Georg von Murbach und Lütters ²⁾.

4. Die Stadt Ensisheim.

Zwischen Colmar und Mülhausen, etwas näher bei letzterem, lag das schon erwähnte Ensisheim, das im 16. Jahrhundert der Sitz der östreichischen Regierung für den Elsaß und die „vordern

¹⁾ Eidgenöss. Abschiede IV 1^a S. 677. Während dieser Unterhandlungen in Basel suchten Gesandte dieser Stadt zu Offenburg den Frieden zwischen Markgraf Ernst von Baden und seinen Unterthanen zu vermitteln.

²⁾ Dieselben stehen bei Schreiber Nr. 309. 319. 320. 321.

Sartfelder, Geschichte des Bauernkriegs.

Landes" des Hauses Habsburg war. Hier residirten, wie die amtliche Bezeichnung lautete, „der Landvogt und Statthalter, die Räte und Regenten des kaiserlichen Regimentes.“ Beim Ausbruch des Krieges bekleidete Wilhelm von Rappoltstein die Würde des Landvogtes. Seine Thätigkeit war aber schon deswegen von keiner eingreifenden Bedeutung, weil ihm eine genügende bewaffnete Macht nicht zu Gebote stand. Wenn die östreichische Regierung den Aufstand im Elsaß nicht mit bewaffneter Hand niedergeschlagen hat, so kam dies nicht von einer humanen Denkweise, die den Bauern und ihren Forderungen Rechnung trug, wie die Reichsstadt Straßburg es that. Mancherlei Urkunden und besonders das Verhalten der Ensisheimer Regierung nach dem Aufstande zeigen, daß die östreichische Regierung die Bauern am liebsten wie Herzog Anton von Lothringen behandelt hätte, wenn sie über ein Heer wie der Lothringer zu verfügen gehabt hätte.

Dazu kam, daß der Landvogt mit einer Begleitung von 25 Reitern am Ostermontag Ensisheim verließ, um sich zum schwäbischen Bunde zu begeben, und gerade in den Ostertagen brach die Flamme des Aufruhrs überall im Elsaß mit Macht hervor. Sechs Tage nachher, den 23. April, ließ sich der Edle von Gilgenberg als dem Statthalter des Landvogtes von den Bürgern zu Ensisheim huldigen¹⁾. Da ringsum die Bauern unzufrieden waren, so wurden Fußknechte aus der Landschaft in die Stadt gezogen, Briefe gingen an Edle und Prälaten hinaus, daß sie mit ihrem bewaffneten Gefolge sich einfänden sollten. Auch mußten sich die Einwohner der Stadt für den Fall einer Einschließung einstweilen mit Mehl versorgen, „dann es wußte niemand, was die Bauern thun wollten“. Am St. Marttag (den 25. April) musterte Junker Hans Jakob Waldner die Knechte, deren Zahl allmählich auf 100 gestiegen war, „auf dem Grün“, setzte Hauptleute und Weibel ein und gab jedem zwei Gulden. Auch mußten der Kirchherr Dr. Peter Wickgram und seine Kaplane geloben „die Artikel zu halten“.

¹⁾ Hauptquelle für diesen Abschnitt ist die Chronik Waldners von Freundstein. Vergl. dazu M. Merkle Ensisheim zc. II 14. Die dazselbst als ungedruckt bezeichneten Chroniken sind jetzt fast alle gedruckt.

Den 28. April flüchteten die Klosterfrauen von Schönensteinbach und viele Edle in die Stadt, da die Bauern zu Habsheim, Eschenzweiler und der Umgegend „ein Fähnlein aufgeworfen“ hatten, auf dem mit goldenen Buchstaben die Worte Jesus Christus standen, „und es ward ein unerhört seltsam Geschrei von den teuflischen Bauern allenthalben.“

Nun fing man an, die Thore streng zu bewachen, und sogar von den Priestern und Kaplanen mußte jeden Tag an jedem Thor einer mit dem Gewehr Wache halten. Denn die bewaffnete Mannschaft scheint immer noch zu schwach gewesen zu sein. So schrieb die Regierung den 3. Mai nach Colmar um 20–25 Schützen und einige Handbüchsen, die man „neben Regisheim vorbei“ schicken solle, damit sie von den Bauern nicht niedergelegt würden, welche Bitte freilich Colmar nicht erfüllen konnte. Den 4. Mai drang das Gerücht in die Stadt, daß der zu Habsheim lagernde Haufe sich theilen wolle, um verschiedene Orte der Nachbarschaft in den Bund zu zwingen. Da wurde Lärm zu Ensisheim geschlagen „und war jedermann auf mit seinen Gewehren, die Edeln, die da lagen, auch der Prior von St. Belten, der Abt von Münster, der Ordenskomthur von St. Johann zu Sulz, der Weihbischof von Straßburg und andere mehr.“ Es scheinen, wenn man den Thanner Annalen Glauben schenken darf, um diese Zeit Verhandlungen mit den Bauern stattgefunden zu haben. „Vier Regimentsherren“ gingen, nachdem man ihnen sicheres Geleit versprochen hatte, hinaus und tadelten die Bauern, daß sie mit den Waffen ausgezogen seien, da sie doch Herren haben müßten und ihrer Obrigkeit Treue geschworen hätten. Die Bauern entgegneten, man drücke sie hart, sie wollten selbst Meister und frei sein, auch ohne Herrschaft leben. Auf die Mahnung nach Hause zu ziehen und still zu sein, entgegneten sie, daß sie einen Eid zusammen geschworen hätten sich nicht zu trennen. Als die Bauern die blinkenden Waffen auf den Mauern und die vollen Wassergräben sahen, zogen sie wieder „hinter sich“ ¹⁾. —

¹⁾ M. Tschamser Annales od. Jahrsgeschichten von Thann etc. II 35.

Am folgenden Tag erschienen Abgesandte von Schlettstadt und Kaisersberg, bald nachher auch solche von Basel und Mühlhausen, um zwischen den Bauern und der österreichischen Regierung gütliche Unterhandlungen einzuleiten.

Aus den Aufzeichnungen Waldners von Freundstein erfahren wir, welche Edeln in diesen stürmischen Tagen in der Stadt waren: zuerst der Landvoigt Wilhelm von Rappoltsstein, der indessen wieder zurückgekehrt war, mit seinen Söhnen, die Regenten und Rätthe der Regierung, Junker David von Landeck und Dr. Jakob Stürzel von Buchheim, zwei Herren aus dem Breisgau, ferner die Junker Friedrich von Hattstatt, Paul von Reinach, Kuland von Andlau, Hans von Ruost, Georg von Andlau, der Edle von Hohenfürst, Albrecht von Regisheim, Hermann von Hagenbach, Beltin von Pfirt und seine Söhne, Beatus von Pfirt und sein Sohn, die Herren von Rathsamhausen, Münsterol, Rotpach, Angrätt von Gebweiler, Hans von Wittelsheim und viele andere ¹⁾.

Da die Lage immer bedrohlicher wurde, so suchte man noch weitere Knechte zu gewinnen und bot sogar vier Gulden Sold für den Monat. Vogt, Schultheiß und Rath, sowie klösterliche und weltliche Priesterschaft, welche in der Bauernbewegung nur eine Strafe des Himmels sahen, bemühten sich durch fleißiges Singen, Beten und Messelernen Gottes Zorn zu wenden. Als der Rath anordnete, daß die Geistlichkeit gerade so „frohnen, wachen und am Thor hüten solle wie andere vom Adel“, sträubte sich nur der Kirchherr ²⁾ dagegen, „vielleicht fürchtete er, man nähme ihm das Seinige draußen. Dem sagte man, er möchte heimziehen.“ Den Anordnungen des Rathes gehorchten aber folgende: Dr. Konrad Widgram, Weihbischof von Straßburg, der Abt von Münster, der Prior von St. Beltin nebst einem Conventpriester, der Beichtvater der Nonnen von Schönensteinbach, der Kirchherr Dr. Pater und neun Kaplane.

1) Das vollständige Verzeichniß in der *Alsatia* 1873/74 S. 304.

2) Wer dieser Kirchherr ist, steht nicht in der Quelle. Daß es aber Dr. Konrad Widgram nicht gewesen sein kann, wie die Anm. Nr. 1 in *Alsatia* 1873/74 S. 305 will, lehrt die Fortsetzung daselbst.

Die Vorsichtsmaßregeln schützten übrigens Ensisheim. Ohnedem war die Stadt durch feste Mauern und doppelten Graben befestigt¹⁾. Während die Bauern ringsum brannten und verheerten, wagten sie es nicht, Ensisheim selbst anzugreifen. Dadurch wurde die Stadt zum Ausgangspunkt und Absteigequartier für die Gesandten, welche den Frieden vermitteln sollten. Am Tag nach Christi Himmelfahrt den 26. Mai ritten z. B. die 15 Vertreter von Solothurn, Basel und Zürich aus den Thoren von Ensisheim, um zwischen den Bauern und dem Adel „Rachtung“ zu schaffen und sodann nach Nancy zu Herzog Anton sich zu begeben.

Eine traurige Bedeutung erlangte Ensisheim erst nach Beendigung des Krieges dadurch, daß hier die zahlreichen Hinrichtungen vorgenommen wurden, welche trotz aller Verträge von der östreichischen Regierung zur gänzlichen Beruhigung des Landes für nöthig erachtet wurden (S. 57).

5. Der „Stillstand“ im Sundgau und die Verhandlungen zu Basel vom 4. bis 14. Juli.

Nachdem die Regierung zu Ensisheim am 10. Juni ihre Zustimmung zu dem Basler Stillstand erteilt hatte (S. 33), fand sie schon den 13. Juni Gelegenheit zu neuen Klagen gegen die Bauern. Die Zugeständnisse in Basel waren ihr mühsam abgerungen und schwerlich sehr ernst gemeint. Auch dürfte immer noch eine stille Hoffnung auf Herzog Anton vorhanden gewesen sein. Wenigstens ging bald nachher das Gerücht, der Lothringer ermuntere den sundgauischen Adel keine „böse Rachtung“ anzunehmen und stelle dafür ein Heer von 30,000 Mann in Aussicht²⁾. Die Herren von Ensisheim beklagten sich, daß die Bauern der Herrschaften Mömpelgart, Belfort, Rosenfels und Münsterol erklärten, sie

1) Chronique des Dominicains de Guebwiller II 128.

2) Eidgenöss. Abschiede IV 1^a S. 698 Nr. 2.